

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	31 (1955-1956)
Heft:	11
Artikel:	Wie werde ich Reporter? : Ferienerlebnisse eines Zürcher Studenten in London
Autor:	Schijatschky, Milan
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1072364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ferienerlebnisse eines Zürcher Studenten in London

Von Milan Schijatschky

Man beneidet die Studenten um ihre drei Monate Sommerferien. Aber nur die wenigsten können es sich erlauben, diese in ihrer ganzen Länge auszukosten.

So nahm ich jeweilen zunächst für einige Wochen eine Arbeit an, um dann mit dem verdienten Geld zu reisen. Doch auch das reichte zu keinen großen Sprüngen, stille Badeferien jedoch liegen mir nicht, ich ziehe vor, Außergewöhnliches zu erleben. Also was tun?

Wer sieht viel? Wer ist immer dort, wo etwas passiert? Wer bezahlt nie Eintritt? Die Presse natürlich! Also stand es für mich fest: Ich mußte die Ferien als Reporter verbringen.

Ich hatte schon verschiedene, vor allem technische Beiträge für Zeitungen geschrieben.

Aber davon, wie man ein Interview führt, besaß ich als zukünftiger Zahnarzt keine Ahnung. Das kümmerte mich jedoch wenig. Eines Tages reiste ich nach London mit der festen Absicht, dort das Handwerk eines Reporters zu erlernen.

Auf der Titelseite der größten Tageszeitung

Die Fleet Street war mir als Mittelpunkt der englischen Zeitungswelt bekannt. Das war also der Ort, an den ich mich begeben mußte, um Leute kennen zu lernen, die mir helfen konnten. Ich setzte mich deshalb in ein Café an dieser Straße. Das Glück wollte es, daß ich dort bald mit einem Mann ins Gespräch kam, der

breit grinste, wie er von meinem Vorhaben hörte, meine Ferien als Reporter-Säugling zu verbringen.

Mit dieser Zufallsbekanntschaft hatte ich, wie es sich später zeigte, das große Los gezogen, denn Jim, mein neuer Freund, stellte sich als Pressechef einer riesigen Firma heraus, der als ehemaliger Redaktor jedes Bein an der Fleet Street kannte. Ihm gefiel meine ausgefahrene Idee. Deshalb verschaffte er mir Ausweise, schleppste mich an Parties und führte mich bei einer Unzahl Leuten ein, die mir während dieser Ferien und bei späteren immer wieder nützlich waren.

Zu meinem ersten Interview kam ich allerdings ohne Ausweise. Als Lokomotiv-Liebhaber wollte ich auf der Paddington Station einige Aufnahmen von englischen Dampflokomotiven knipsen. Eine zu Hunderten zählende Schar von Backfischen, die auf dem Perron wartete, fiel mir natürlich sofort auf. Ich erfuhr, der Filmstar Alan Ladd werde erwartet.

«Jetzt oder nie», sagte ich mir. Mit möglichst nonchalantem Gesicht, die Kamera in der Hand, drückte ich mich frech mit einigen wirklichen Pressephotographen durch den Polizeikordon. Als dann der Bootszug aus Plymouth anhielt und Alan Ladd unter der Türe erschien, stand ich im vordersten Glied der Presseleute, begierig, soviel wie möglich vom Interview zu erhaschen, das ein mageres Männchen in sein Notizbüchlein kritzelt. Plötzlich war ich an der Reihe. Ich stellte ihm zwei, drei Fragen, wie ich sie aus den Zeitungen kannte, und er gab mir freundlich lächelnd Antwort.

Dann aber waren die Backfische nicht mehr zu halten. Wenn sie sich ihrer Begeisterung bis jetzt nur in schrillen Schreien wie «Alan, ohhh Alan» Luft gemacht hatten, so wollten sie nun Autogramme. Ich sah nur noch, wie jemand an seiner Krawatte riß, offenbar um sie sich als Andenken anzueignen. Dann verschwand Ladd im wirren Knäuel seiner Anbeterinnen. Hochbefriedigt ging ich von dannen: ich hatte die Feuerprobe bestanden.

Am folgenden Tag brachte mir Jim den «Evening Standard». Auf der Titelseite war im Bild ausgerechnet der Augenblick festgehalten, in dem ich stotternd mein erstes Interview zusammenstümperte. Ich war also schon am zweiten Tag meiner Karriere als Reporter auf der Titelseite der größten Abendzeitung Londons gelandet – allerdings ohne mein Zutun.



Gewiegte Photo-Amateure verwenden GEVACOLOR

Warum? Wieso? Der *Gevacolor*-Film wird hergestellt vom größten Produzenten unseres Kontinentes für Photomaterial: der belgischen Firma Gevaert. Wieso kann dieses Unternehmen über 6000 Arbeiter und Angestellte beschäftigen, in alle Welt exportieren und fröhlich seinen Platz neben Riesenfirmen in Riesenländern behaupten? Für Gevaert lautet des Rätsels Lösung genau wie für die Schweizer Export-Industrie: Qualität, Qualität und nochmals Qualität!

Wenn Sie mit *Gevacolor* photographieren, dann erhalten Sie Bilder, die sich nicht nur für die Projektion eignen, sondern ganz besonders für Farbenbilder auf Papier, in jedem Format und zu ganz besonders günstigen Preisen.

Auch müssen Sie nicht eine Ewigkeit auf Ihre farbigen Dias oder Ihre farbigen Papierkopien warten – in Basel selber werden die Farbfilme verarbeitet, und so kann Sie der Photohändler in kürzester Zeit bedienen.

Zugreifen! — Einmalige Gelegenheit!

Um allen das Photographieren zu ermöglichen, gibt die Firma Gevaert eine Photokamera heraus – die *neue Gevabox*! Sie kostet nur Fr. 19.45, und Sie können damit, unter Verwendung von Gevapan-Filmen, die schönsten Aufnahmen (6×9 cm) erzielen. Die Gevabox – Ganzmetall! – ist ausgerüstet mit kristallklarem Sucher, 3 Einstellungen für Zeitaufnahmen und Schnappschüsse, 2 Blenden, Anschluß für Draht- und Selbstauslöser, Stativgewinde und Aufsteckschuh für Blitzlicht-Lampe. Es gibt keine andere Kamera, die Ihnen für so wenig Geld so viel bietet.



GEVAERT

GEVAERT-PHOTO Aktiengesellschaft, BASEL 6

Freudiges Wandern mit

**Ein wundervoller Wanderschuh!**

aus herrlich geschmeidigem Sportwildleder, ganz gefüttert und gepolstert, mit Ledersohle und moosweicher Innensohle, haltbietende RAICHLE-Qualität, grau oder beige-braun. Damen **Fr. 47.80** net

«Brünig», gleicher Typ in wetterfestem Snowproofleder

Damen **Fr. 57.80** net Herren **Fr. 67.80** net

Verlangen Sie sofort den Bezugsquellen-Nachweis!

**SCHUHFABRIK L.RAICHLE AG.
KREUZLINGEN**

Der indische Nabob

In meiner Pension hauste auch ein etwa 26-jähriger Inder. Er hatte die üble Gewohnheit, immer dann zu mir zu einem Schwatz zu kommen, wenn ich einmal früh zu Bett gehen wollte. Es war dann einfach unmöglich, ihn wieder loszuwerden. Er wurde nicht müde, mir von seinem Reichtum zu erzählen. Sein Schwager war ein ungeheuer reicher Maharadschah, der regelmäßig Tigerjagden gab. Er zählte dann jeweils auch die Länder auf, die er schon besucht habe. Stets kam ihm noch ein neues in den Sinn. Natürlich besaß er, wie ein Seemann, in jedem Land ein Dutzend Liebchen. Großmütig zeigte er mir ein Büchlein, in welchem deren Adressen fein säuberlich aufgezeichnet standen. Ich war ganz gerührt, daß ein derart reicher und edler Sohn Indiens in der gleichen, billigen Pension wohnte wie ich und mir ein so außergewöhnliches Vertrauen schenkte. Wie bescheiden und anspruchslos doch diese Nabobs sind!

Eines Tages brachte er eine indische Goldstickerei, die er mir als Muster zeigte. Solche Arbeiten würden in seinen Fabriken gemacht. Das Exemplar war selbstverständlich unverkäuflich. Am nächsten Tag jedoch erklärte er sich bereit, mir aus lauter Freundschaft diese Handarbeit für «nur» acht Pfund zu verkaufen. Doch ich versicherte ihm, daß ich als sein guter Freund ihm dieses Kleinod niemals um einen solchen Schundpreis abluchsen wolle. Obwohl ich versuchte, ihm aus dem Weg zu gehen, kam er immer wieder mit einem Gürtel, einer Tasche oder einem andern Stück.

Zwei Wochen später war er spurlos verschwunden. Die Miete hatte er nicht bezahlt. Wie vergeßlich doch diese Nabobs sind!

Stiefel, Sporen und Whiskies

Der ehemalige Kuhtreiber und heutige Ölaktionär, Warenhausbesitzer, Sänger, Cowboy-Filmstar und Multimillionär Gene Autry hielt sich gerade mit seiner Wildwest-Show in London auf. Ihn hatte ich als mein nächstes Opfer vorgesehen.

Nachdem ich mit dem Portier der Empress Hall Bekanntschaft geschlossen hatte, war alles nur noch halb so schwer. Nach der Vorstellung wurde ich in die Garderobe gebeten. Sofort erhielt ich einen Riesenwhisky aufgetischt.

Ich hatte plötzlich völlig vergessen, was ich alles fragen wollte. Doch Gene entnahm mich dieser Sorge. Kaum hatte er meine Uhr gesehen, überschüttete er mich mit Fragen über unsere Uhrenindustrie. Stolz zeigte er mir seinen Chronometer, ebenfalls ein Schweizerfabrikat.

Nach einer Viertelstunde, in der er mich über Uhren, Käse und die Schweizeralpen ausgenommen hatte, bemerkte er grinsend, daß er ja mich interviewe statt umgekehrt.

Alex, Genes Manager und Mädchen für alles, kam hereingestürmt und meldete die Ankunft des bestellten Taxis. Gene lud mich zum Nachtessen ein. Da ich recht hungrig war, kam mir diese Aufforderung gelegen. Im Hotel steuerte er sofort in die Bar, wo wieder eine Runde Whisky aufgefahren wurde. Diese Cowboys trinken ganz offenbar nicht nur in ihren Filmen! An solchen Einladungen habe ich bisher beim Dessert die meisten speziellen Erlaubnisse erbetteln können. So war es auch hier. Gene erlaubte mir nämlich, während der Vorstellung zu photographieren und zu filmen. Dinge, die sonst von Filmstars aus begreiflichen Gründen nicht sehr geschätzt werden, denn in solchen Shows können Pressephotographen unkontrollierbare Schnappschüsse machen, die für den Betroffenen nicht immer besonders vorteilhaft sind. Da man mir natürlich den Anfänger angemerkt hatte, ließ man mich jedoch ohne weiteres gewähren. Diesmal war mir meine Unerfahrenheit von Nutzen gewesen.

Nach dem Essen nahm mich Gene wieder in die Abendvorstellung mit. Er trug auch hier auf den Straßen von London die Insignien seines Berufes, einen riesigen Sombrero und Cowboystiefel.

Gene war gerade an der Begrüßungsansprache, als ein Mitglied aus der Truppe ihn mit einem faulen Witz unterbrach. Ich sah, daß er ihm heimlich etwas zuflüsterte, und Gene sprach freundlich lächelnd weiter, die zweite statt die erste Nummer ankündigend.

Niemand hatte etwas bemerkt. Als ich rasch zu den Garderoben ging, um zu sehen, was passiert war, vernahm ich, daß Mary, die Lassowerferin, sich verspätet hatte und erst am Umkleiden war.

Von weitem hörte man das Klingeln von Genes riesigen Sporen, als er den langen Gang entlang rannte. Jedermann schien sein Temperament zu kennen. Die einen lasen eifrig in Zeitungen, einer schien zu telefonieren, nie-

WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN



Der KIENZLE-Regulator

hat sich unserem modernen Einrichtungsstil harmonisch angepaßt. Klein und neuzeitlich in der Gehäuseform (36 x 25,5 cm), mit einem Werk höchster Leistung ausgestattet. Ein ideales Geschenk!

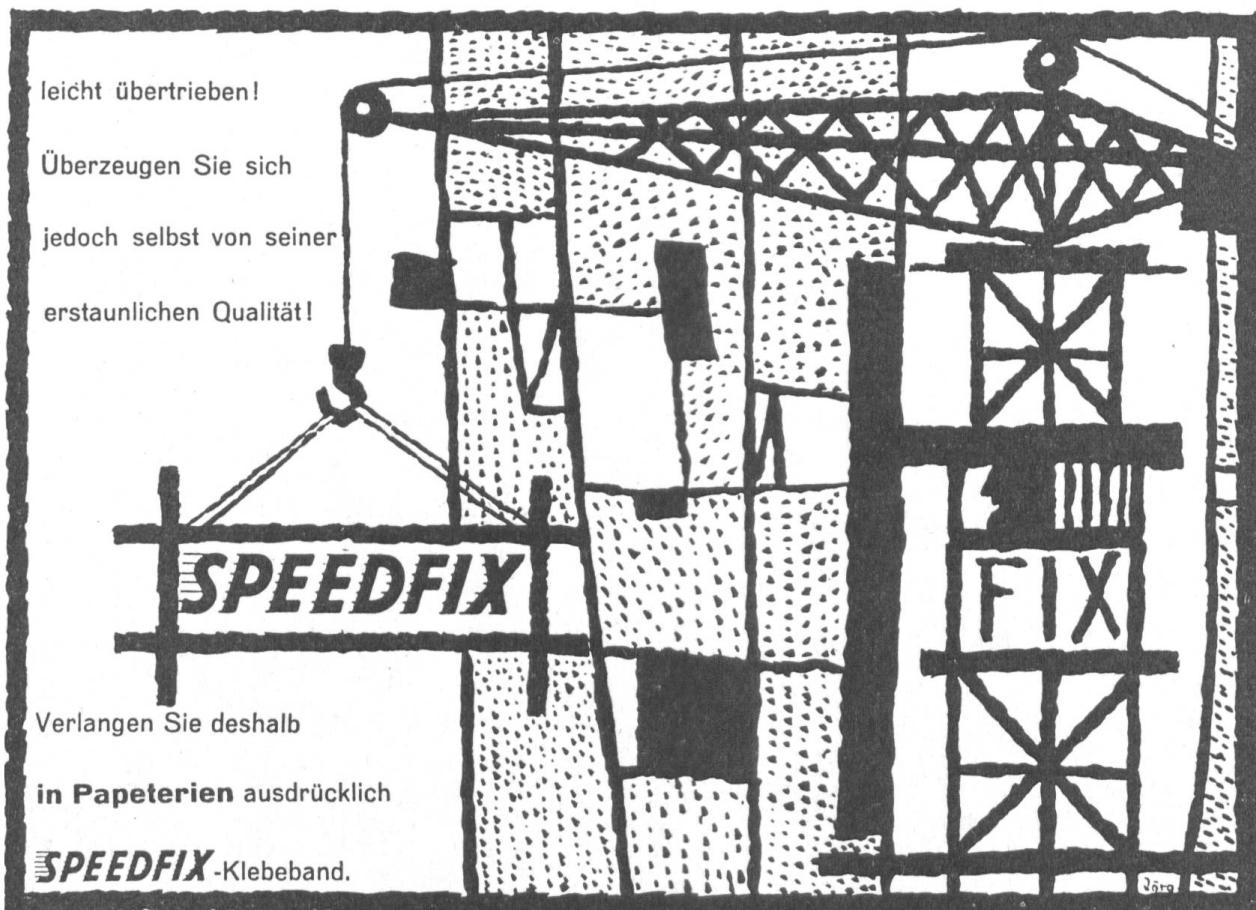
Kienzle -Regulateure
erhalten Sie in guten
Fachgeschäften

mand schaute ihm ins Gesicht, als er wütend vorbeistelzte und mit beiden Fäusten an Marys Türe donnerte. Was er da rief, stand in vollkommenem Gegensatz zu seiner freundlichen Miene, die er auf der Bühne so großartig gewahrt hatte.

Gene gab an seiner Kindervorstellung am Nachmittag eine Nummer, die mir ganz besonders gut gefiel. Er forderte die Kinder auf, das nächste Lied, ein bekanntes Kinderlied, mitzusingen. Natürlich sangen nur wenige Kinder mit und Gene stoppte den Gesang sofort wieder ab. Er glaube, sagte er, es sei zu hell im Saal um zu singen. Darum forderte er «Mr Lightman» auf, die Lichter auszuschalten.

ten. Da Herr Lichtmann programmgemäß nicht gehorchte, zog der Cowboy seinen Revolver und «zerschoß» einen Scheinwerfer nach dem andern.

Nun waren die Kinder von ihren Hemmungen befreit, es erhob sich im Dunkeln ein viel hundertstimmiger Gesang. Man hörte aus den vielen falschen, richtigen, hohen, feinen und zarten Stimmchen den Eifer heraus, mit dem die Kinder mit «ihrem» Gene sangen. Dazu klang von irgendwoher als Führung Genes weiche Stimme. Selbst jetzt, wenn ich an diesen Gesang zurückdenke, ergreift mich das seltsame Verlangen, diesen Chor wieder und wieder zu hören.



Bauingenieur P. LAMPENSCHERF

Handbüchlein für Baulustige und Hausbesitzer

Neudruck. 4.—6. Tausend. Gebunden Fr. 6.60

Der Verfasser ist als Hausbesitzer, Verwalter und Ersteller zahlreicher Wohnhäuser berufen, alle den Bau oder Kauf eines Einfamilien- oder Mietshauses berührenden Fragen zu beantworten. Die Neuauflage ist den veränderten Verhältnissen angepaßt.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

Die Party im Savoy Hotel

«The Directors of... Co Ltd request the pleasure of the company of Mr XY in the River Room of the Savoy Hotel...» So begann die etwas komplizierte Einladung, mit Goldbuchstaben auf Büttenpapier gedruckt, mit der ein Verlag Pressevertreter und offizielle Gäste zur Taufe einer neuen elektronischen Fachzeitschrift einlud. Natürlich hatte ich auch diese Einladung Jim zu verdanken.

Der River Room des Savoy Hotels ist nur für exklusive Parties bestimmt und ohne Einladung ist es hoffnungslos, mitfesten zu wollen. Ein schwarz befrackter Diener führte mich in den Raum, wo mich ein rot befrackter zweiter Diener mit lauter Stimme vorstellte. Mir wurden die Knie etwas weich, denn ich wußte ja nicht einmal genau, wer die Gastgeber waren. Zwei würdig aussehende Herren begrüßten mich höflich, wie wenn ich Rockefellers Sohn gewesen wäre und mich mit einigen Millionen hätte beteiligen wollen. Glücklicherweise wurden bald zwei neue Gäste angekündigt, so daß ich mich mit einem höflichen Ge-nuschel verabschieden konnte.

Ich fand Jim inmitten einer bereits recht fröhlichen Schar von Pressechefs einiger großen Betriebe. Mit lautem Hallo erzählte er ihnen meine Geschichte, worauf ich mit jedem trinken mußte. Dies sind die günstigen Gelegenheiten, um Bekanntschaften zu schließen. Jeder der neuen Freunde half mir später einmal oder empfahl mich weiter. Die Party war so gemütlich, daß niemand aufbrechen wollte. Nur als die Flaschen systematisch weggeschlossen worden waren, löste sich die Gesellschaft langsam auf. Ich konnte jedoch noch eine Flasche Gin retten, mit der wir uns in eine Ecke zurückzogen, um unter uns weiter zu festen.

Erst als ein Diener gemessenen Schritte auf uns zukam und uns höflich mitteilte, die Party sei leider beendet, bequemten sich Jims Freunde dazu, in ein nahegelegenes Pub (Wirtschaft) zu dislozieren. Jedermann war sich im klaren, daß man den angebrochenen Abend noch ausnützen mußte. Zu fünf quetschten wir uns in einen Taxi, kreisten um zwei Häuserblocks und stiegen kaum 100 Meter vom alten Ort entfernt wieder aus. Am andern Morgen erwachte ich mit einem dicken Kopf, froh, vorsorglicherweise Tabletten eingepackt zu haben.

Gegen Mittag kam ein Anruf. Einer der ge-

Die Welt wird immer runder
mit jedem Bommerlunder

BOMMERLUNDER
Aquavit

Empfohlen von Georges Moreau & Co. Zürich



*MaruBa Schaumbäder
im Dienste Ihrer Schönheit*

Ein Geschenk für die ganze Familie:

Der Frau bringen sie Jugend, Schlankheit und Schönheit —

Dem Manne gute Laune und Wohlbefinden —
Den Kindern Sauberkeit und Vergnügen.

Verlangen Sie ausdrücklich MARUBA, das Schaumbad mit den feinsten ätherischen Ölen!

Nur in Glasflacons zu Fr. —.70, 3.45, 6.30, 14.40, 17.15, 24.75 in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

Bei Kopfweh hilft

Mélabon

4, 6, 10 Liter



heute der meistverlangte
Dampfkochtopf
aus dem leichten
und stahlharten DUROperl-Material



der feine Thomy-Senf bringt Rasse in
die Speisen – dabei ist er so harmlos,
dass ihn jedermann geniessen kann.

strigen Bekannten telephonierte mir, daß seine Firma, verbunden mit einem Cocktail, einen Film zeige. Ob ich auch kommen wolle? So gewinnt man Beziehungen.

Am Flugmeeting in Farnborough

Jedes Jahr finden die berühmten Flugtage von Farnborough statt. Hier zeigen die englischen Flugzeugkonstrukteure ihre neuesten Typen. Es treffen sich Flugzeugexperten und -korrespondenten aus aller Welt. Militärsachverständige vieler Staaten interessieren sich brennend für diese Schau. Jim hatte mir eine Pressekarte verschafft und so war ich denn eine ganze Woche lang in Farnborough anzutreffen. Im Pressezelt wurden Drinks gratis ausgeschenkt, dazu gab es herrliche Sandwiches. Das Verpflegungsproblem für diese Woche konnte ich also zur vollsten Zufriedenheit meines magere Geldbeutels regeln.

Ein etwa 100 Meter breiter Rasenstreifen trennt die ersten Reihen der Zuschauer von der Piste. Da das Gelände sanft ansteigt, genießt jedermann eine ausgezeichnete Sicht. Der trennende Grasstreifen entlang der Piste wird von Polizisten in Jeeps streng abgesperrt, da schon ernsthafte Unfälle passiert sind. Nur Wochenschau- und Televisionsreporter sowie die Pressephotographen der großen Agenturen und Zeitungen hatten das Vorrecht, sich dort aufzuhalten, um Nahaufnahmen der Flugzeuge zu erhaschen.

Ich kannte von einer früheren Einladung her einen einflußreichen Mann von Farnborough. Dieser hatte einmal seine Ferien in Zürich verbracht und fühlte eine besondere Vorliebe für Zürcher. Darum war es ein Leichtes, durch ihn einige bekannte Testpiloten kennenzulernen und von ihm die Erlaubnis für das Betreten der gesperrten Zone zu erhalten. Ich stand also wieder einmal an einem Ort, an dem ich eigentlich absolut nichts zu suchen gehabt hätte.

Die Pressephotographen, die dort draußen ihre Aufnahmen machten, waren lauter alte Füchse mit einem erstaunlichen Gefühl für die günstigste Stellung. So stand denn auch stets dort, wo es das interessanteste Bild zu knipsen gab innerhalb eines verhältnismäßig engen Raumes eine ganze Ansammlung von Leuten. Während der Vorderste vielleicht noch fünf Meter von der Piste entfernt war, mußte der Nächste schon ein wenig näher an die Roll-

bahn heran, um ein Bild zu erhalten, von dem der Vordermann nicht die Hälfte verdeckte. So gab es jedesmal eine richtige Staffelung, der Letzte lag dann meistens schon an der Gras-Zement-Grenze. Dies war vor allem bei großen Bombern, die fast die ganze Breite der Piste einnahmen, nicht ganz ungefährlich und veranlaßte den Sprecher, der die Zuschauermenge unterhielt, einmal zu der Bemerkung: «Ich weiß nicht, ob der Photograph das Flugzeug erwischt hat, jedenfalls hat das Flugzeug fast ihn erwischt.» Wenn wir derartige Bilder in den Zeitungen sehen, denken wir nicht daran, wie kitzlig es war, diese aufzunehmen.

Ich wollte vor allem das riesige weiße Dreieck, den Vulcan Avro Bomber beim Start filmen. Ich legte mich etwa 50 Meter von der Stelle entfernt, von der er abzuheben pflegte, ins Gras. Da kam er auch schon angedonnert. Heulen vier riesige Aggregate in solcher Nähe in voller Startleistung auf, so ergibt das einen Lärm, der beim besten Willen nicht zu beschreiben ist. Es tönt, als stürzten mehrere Häuser ein. Nun erschien das Flugzeug im Sucher, senkte gerade vor mir den Schwanz und hob vom Boden ab. Welch wunderbare Aufnahme! Doch das dicke Ende kam sofort. Ein heißer Luftstrahl jagte mir scharfe Steinchen aus der Piste ins Gesicht. Aber die Aufnahme war gelungen.

Neville Duke, der bekannte Testpilot, hatte es offenbar auf die Photographen abgesehen. Er sauste fast jeden Tag in seinem Hawker Hunter im Sturzflug durch die Schallmauer, um sich am Ende des Flugplatzes aufzufangen und in unglaublicher Tiefe über die Photographen hinwegzurasen. Prompt warfen sich dann auch jedesmal eine ganze Reihe Leute ins Gras. Obwohl er ihnen natürlich nichts anhaben konnte, sah es dennoch äußerst bedrohlich aus.

Die Piloten überboten sich gegenseitig an waghalsigen Kunstflügen in unheimlichem Tempo in manchmal nur 50 Meter Höhe. Die Spannung stieg immer dann auf den Siedepunkt, wenn ein Überschallflugzeug erwartet wurde. Fast schmerhaft zerschnitt der Lautsprecher die atemlose Stille: «Jetzt hat er seine Höhe erreicht und sticht herab. Wir wissen nicht genau, wo er erscheinen wird, doch vermutlich in Richtung jenes Kirchturms.»

Über hunderttausend Augenpaare starrten in die angegebene Richtung. Dann hörte man plötzlich den berühmten Doppelknall. Jetzt hatte er die Schallmauer erreicht und durch-



Der Spezialist ist leistungsfähiger!

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur eines: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich



Die Wissenschaft kommt eines Tages

dahinter. Bis jetzt weiß man nur: RIVELLA wirkt angenehm auf den Organismus; es gibt ein Gefühl der Leichtigkeit. Die Hauptsache bleibt ja: Es mundet vorzüglich und kältet nicht.



15

RIVELLA



ADOLF GUGGENBÜHL

Das Liebesgärtlein

Ausgewählte Sprüche und Verse
Mit farbigen Original-Lithographien
3. Auflage

von Hans Aeschbach
Geschenkband Fr. 10.90

Bekannte und unbekannte Liebessprüche, entzückend eingebettet in die Zeichnungen eines Künstlers. Das Büchlein ist umhüllt von der Poesie der Stammbücher unserer Urgroßeltern aus der Zeit der Romantik. Das Liebesgärtlein ist gedacht als Geschenk für Liebende.

SCHWEIZER SPIEGEL

VERLAG

HIRSCHENGRABEN 20 ZÜRICH 1



brochen. Nun ging ein Raufen durch die Menge, man sichtete den sich rasch vergrößernden Punkt. Ein schrilles Pfeifen und schon war der Jäger in unvorstellbarem Tempo vorbeigeflitzt. Einsam stand ein kleines weißes Wölklein wie ein Willisauer Ringli am Himmel, der Düsenjäger war auf seinem Sturzflug durch dieses «Hindernis» hindurchgeflogen und ließ ein kreisrundes Loch zurück.

Besuch im Filmstudio

Der Londoner Korrespondent einer großen Pariser Zeitung fand, es sei Zeit, daß ich einmal etwas über praktisches Interviewen lerne. Und da er ein Interview mit Orson Welles vorhatte, nahm er mich kurzerhand mit hinaus in die Shepperton Studios. Dort wurde gerade eine Szene in einer Bar gedreht. Als wir hinzutraten, hörten wir das monotone «cut it» des Regisseurs. Dann wurde Tee gebracht, es schien Morgenpause zu sein.

Wir begrüßten Orson Welles, und mein «Kollege» spann sofort seinen Interview-Faden. Ich tat das Klügste, was ich in diesem Fall tun konnte: Ich schwieg und staunte, wie der alte Fuchs dem als schwierig geltenden Orson Welles die Würmer aus der Nase zog.

Als dann das Gespräch auf allgemeine Fragen kam, wagte ich es, mich auch daran zu beteiligen. Der Pressechef dieses Filmes schwitzte unterdessen Blut hinter den Kulissen. Orson pflegt sonst unangemeldete Reporter eigenhändig hinauszubewerfen, und ich war ja bloß Zaungast. Orson jedoch trank ungezählte Tassen schwarzen Kaffees und dachte nicht im Traum daran, sich als Catcher zu betätigen.

Darauf forderte der erste Regieassistent die Schauspieler auf, ihre Plätze für die nächste Szene einzunehmen. Orson gab jedem von uns freundlich die Hand, der Pressechef verschluckte vor Schreck über soviel ungewohnte Jovialität fast seine Zigarette.

«Quiet please» brüllte der Regieassistent und wie üblich ging der Lärm unvermindert weiter. «Shut up» brüllte er wieder, und als es stiller wurde «action». Orson wurde in dieser Szene von zwei Polizisten ergriffen und riß sich wieder los. Diese Szene dauert im Film etwa 15 Sekunden. Doch wie lange wird da geübt. Orson unterbrach die Proben ständig. Einmal hatten ihn die Polizisten zu sanft angepackt, ein andermal fand er, er selber habe zu schlecht gespielt. Als wir nach einer Viertel-

stunde die Studiotüre hinter uns schlossen, hörten wir wieder das leidenschaftslose «cut it» und Orsons tiefe Stimme «let's try it again».

Die Engländer sind keine unnahbaren Snobs

Ein Bus-Chauffeur aus Plymouth verbrachte seine Ferien in der gleichen Pension wie ich. Er wollte vor seiner Rückreise unbedingt noch ein Fußballspiel mit Arsenal sehen und bat mich mitzukommen. Auf dem Heimweg lud er mich plötzlich ein, ihn in Plymouth zu besuchen. Als ich dann zwei Wochen später tatsächlich dort auftauchte, räumte sein Sohn das Zimmer und zügelte trotz meines Protestes auf den unbequemen Couch im Wohnzimmer. Ich wurde als Unbekannter sofort wie ein eigener Sohn aufgenommen. Vielfach werden die Engländer als unnahbare Snobs bezeichnet. Wenn man sie jedoch auf diese Weise kennenlernen kann, entpuppen sie sich als äußerst liebenswerte Menschen. Ich jedenfalls habe sie ins Herz geschlossen.

Am Führerstand London—Edinburgh

Zum absoluten Höhepunkt dieser Ferien wurde für mich die Fahrt als Begleiter auf der riesigen Dampflokomotive «Elizabethan», Englands Zug Nr. 1, der die 630 Kilometer lange Strecke von London nach Edinburgh ohne Halt in 6½ Stunden zurücklegt. Die seltene Erlaubnis zu dieser Fahrt hätte ich nicht allein auf Grund meiner Ausweise als Reporter erhalten, aber ich konnte den British Railways noch einige Belege meiner Arbeiten über englische Bahnen vorlegen.

Punkt 9.35 Uhr öffnete der Lokomotivführer den Regulator und legte die Steuerung aus. Die über zwei Meter hohen Triebräder der Lokomotive begannen sich langsam zu drehen. Kesselnd rollte die Schlange der elf feuerroten Wagen mit dem crème-farbenen Fensterstreifen über das Weichengewirr aus der Bahnhofshalle und verschwand im Gaswerkstunnel, der direkt an den Bahnhof anschließt. Ein greller Pfiff, vom Tunnel tausendfach verstärkt, und donnernd jagte ein Zug im Dunkeln an uns vorbei. Geisterhaft spiegelte sich das rote Licht des Feuers auf dem kantigen Gesicht des schaukelnden Heizers.

Unterwegs deutete der Lokomotivführer auf



Sie kann nicht mehr anders —
Selbst bei der Arbeit muß sie rauchen.
Höchste Zeit für eine Nikotin-
Entwöhnungskur mit

NICOSOLVENTS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin

Neue Kraft und Lebensfreude

durch *Femisan*

das ärztlich empfohlene, rein
pflanzliche Stärkungsmittel
gegen Men-
struationsschmer-
zen, Wechseljahr-
beschwerden, Un-
regelmäßigkeiten,
Kopfschmerzen,
Nervosität, schafft
gesunden Schlaf.

für Herz
und Nerven
der Frauen



**Das bewährte Schweizer Frauen-
präparat der Vertrauensmarke:**

in Apotheken und Drogerien

Flaschen zu Fr. 7.—, Kurflaschen zu Fr. 15.60

Gegen Würmer im Darm
der Kinder das Spezialmittel **Vermocur-Sirup** Fr. 3.90, Kur 7.30.
Das gut verträgl. Vermocur hat
hochgrädige Wirkung u. vernichtet Ascariden und Oxyuren. Für
Erwachsene **Vermocur-Dragées** Fr. 2.85, Kur 8.60. **Lindenhof-Apoth.** Rennweg 46, Zürich 1

Verstopfter Darm?
Abends 1 **Tipex-Pille** u. dann tritt der Stuhl prompt am andern Morgen ohne Schmerzen ein.
Tipex für 80 Tage Fr. 3.65
Tipex für 40 Tage Fr. 2.10, erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Weissfluss-
Leidende gesunden
mitderaufdoppelte
Weise wirksamen
Paralbin-Kur zu
Fr. 11.25 komplett,
erhältl. bei Ihrem
Apotheker
und **Drogisten**.

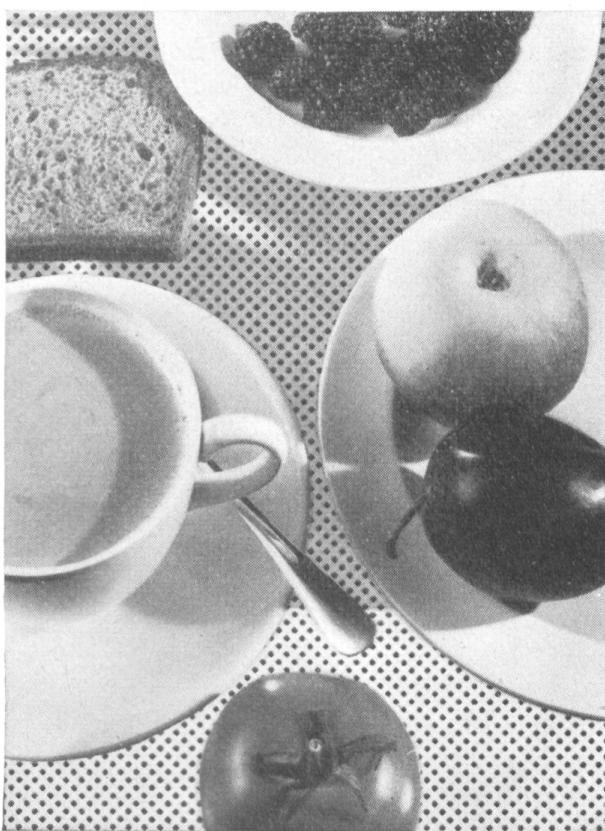
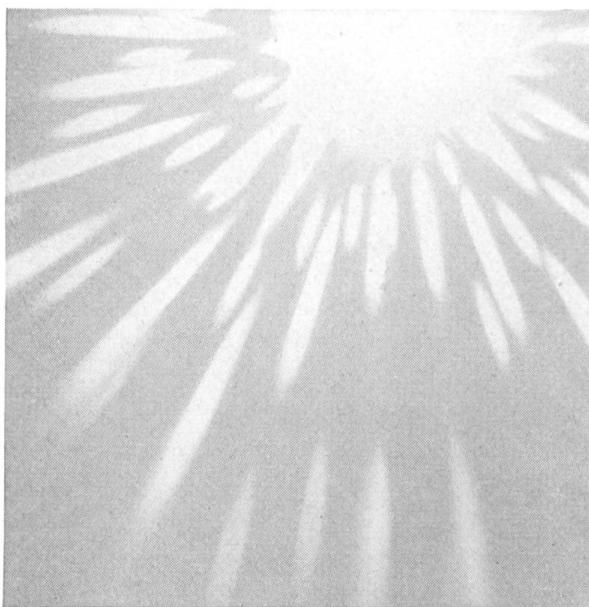
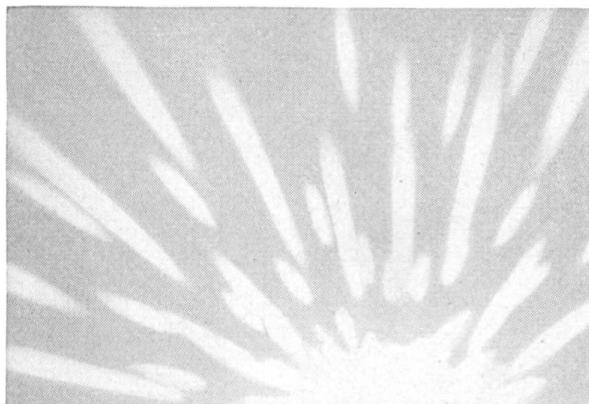
Herrlich, so ein Sommermorgen!

Wann stehen Sie leichter und froher auf als im Sommer! Sie genießen die erquickende Morgenfrühe, die reine, frische Luft. – Und dann, dann lassen Sie sich Ihr Frühstück schmecken. Aber nehmen Sie sich Zeit dazu – denn das Frühstück ist eine wichtige Mahlzeit, die Sie nicht vernachlässigen dürfen.

Wenn Sie Lust haben, dürfen Sie ruhig die üblichen Beigaben vergessen und dafür frische Beeren, Tomaten oder ein Birchermus nehmen. Das bringt gesunde Abwechslung ins Morgenessen. Wichtig ist, daß Sie es mit einem stärkenden und anregenden Getränk ergänzen. Ein leichtes Frühstück mit Ovomaltine

(an heißen Tagen Ovo kalt oder Pront Oyo) belastet nicht, ist leicht verdaulich und führt dem Körper die notwendigen Nähr- und Wirkstoffe in der richtigen Zusammensetzung zu.

Dr. A. Wander AG, Bern



OVOMALTINE
stärkt auch Sie!

das Geleise vor uns. Ein Kanal lag zwischen den Schienen. Dies war einer jener «throughs», von denen aus die Lokomotive im 100-Kilometer-Tempo Wasser aufnehmen kann. Der Heizer drehte an einem Handrad. Dadurch wurde ein Rohr vom Kohlenwagen in den Kanal gesenkt und durch die Geschwindigkeit des Zuges das Wasser in den Tender gepreßt. Eine Röhre mit Löchern auf verschiedenen Höhen zeigt den Wasserstand an. Wenn das Wasser ungefähr beim zweitobersten Loch heraus spritzt, ist es Zeit, das Rohr sofort herauszuziehen, da sonst der ganze Führerstand vom überlaufenden Wasser überschwemmt wird. Der Hauptleidtragende ist dann der Heizer, denn die riesige Fontäne durchnäßt ihn bis auf die Haut. Unser Heizer hatte den richtigen Dreh offenbar noch nicht ganz heraus und prompt wurde er jedesmal eingeweicht. Immer wenn ich einen solchen Kanal auftauchen sah, bekam ich Mitleid mit dem armen Kerl, der zum voraus wußte, was ihm da wieder harrte, und zwar nur deshalb, weil er den richtigen Augenblick nur um Sekundenbruchteile verpaßte. In dieser Zeit überspritzte ihn eine Riesenwelle Wasser, denn wir tankten in zwölf Sekunden 9000 Liter Wasser.

Jedesmal, wenn wir Arbeiter auf der Strecke sichteten, wurden sie mit einem Pfiff gewarnt. Ich hätte natürlich auch gerne einmal an jenem Hebel gezogen. Der Führer mußte meine Gedanken erraten haben, denn als wieder einmal Arbeiter im Blickfeld auftauchten, brüllte er, die Hände trichterförmig an den Mund gelegt: «Zeigen Sie es ihnen!» Und aufmunternd deutete er auf die Pfeife. Von da an war es meine «Pflicht», die Arbeiter zu warnen.

Kurz nach York öffnete sich hinter mir ein Türchen im Kohlenwagen und die schottische Ablösung kroch auf den Führerstand. Um die Ablösung des Lokomotivpersonals während der Fahrt zu ermöglichen, besitzt der Kohlenwagen einen Seitengang wie ein Schnellzugswagen. Kaum hatte der neue Lokomotivführer Platz genommen, als in der Ferne scheinbar vom Geleise Rauch aufstieg. Beim Näherkommen stellte es sich heraus, daß die hölzernen Bohlen einer Bahnüberführung lichterloh brannten. Da man nicht wußte, in welchem Zustand sich das Geleise befand, passierten wir die Brandstelle im Schrittempo. Diese relativ kurze Verzögerung genügte, um uns eine Verspätung von elf Minuten anzuhängen.

Bei Raskall, ungefähr der Hälfte des Weges,



Die Bodenpreise in der Schweiz
sind äußerst hoch schon lang bereit.

(Ein Los aber kostet nur Fr. 5.—!)

10. August

Ziehung der Interkantonalen Landes-Lotterie



3 1/4 %

Kassa-Obligationen

unseres Institutes

sind bei einer Laufzeit von wenigen Jahren
eine günstige Kapitalanlage



SCHWEIZERISCHE VOLKS BANK

Weisflug
gespritzt, ein altbewährter und
bekömmlicher Durstlöscher



Eine so beliebte und begabte Filmschauspielerin wie Martine Carol weiß, was sie ihrer Schönheit schuldig ist. Kosmetik von außen genügt nicht. Der Mensch muß auch von innen heraus schön und gesund sein. Matzingers Getreideflocken enthalten Kieselsäure und andere wertvolle Aufbaustoffe, die viel zu schönen Haaren, starken Zähnen und reiner Haut beitragen.

Matzinger's Getreideflocken

begegnete uns die «Elizabethan», die nach London dampfte. Eine schwarze Rauchfahne hinter sich herziehend, raste sie mit den elf Expresswagen heran. Ihr Schildchen «The Elizabethan» funkelte golden in der Sonne. Schon von weitem winkte uns der andere Heizer. Jetzt stieg ein weißes Wölklein vor dem Kamin auf, der Dampf der Pfeife. Ich antwortete sofort, und mit grellem, langgezogenem Pfiff grüßend, kreuzten sich zwei Schwesterzüge, jeder ungefähr mit 130 Stundenkilometern dahinflitzend.

Die Bilanz

Die Bilanz dieser Reporterferien sah ungefähr folgendermaßen aus:

Die Berichte, die ich, zurückgekehrt in der Schweiz verkaufte, brachten mir einige hundert Franken ein. Viel wichtiger war, meine Ferien in England fast umsonst genossen zu haben.

Der größte Gewinn dieser Ferien bestand darin, daß ich mich an Mißerfolge gewöhnte und gelernt habe, sie rasch zu überwinden. Denn selbstverständlich ging nicht immer alles am Schnürchen. Wie manchmal dämpfte langes Warten in Kälte und Regen und auch Versagen meinerseits meine Unternehmungslust! Aber eben immer nur für kurze Zeit. Dann packte mich immer wieder die Freude an einem neuen Plan.

Als weiteren Habenposten konnte ich die Bekanntschaft mit einer breiten Skala von Menschen buchen, von armen walisischen Kohlenmineuren bis zu den versnobten Schauspielern an Cocktail-Parties, die ich alle, in ihrer eigenen Umgebung kennen lernte. In meinem dicken Adressbüchlein stehen die Namen vieler Freunde, die ich während dieser Ferien und späteren gewonnen habe.

Wenn diese Zeilen erscheinen, bin ich bereits in Chicago, wo ich ein Stipendium an einer Universität antreten durfte. Auch hier tragen bereits meine England-Ferien die ersten Früchte. Amerikaner, die ich in London kennen lernte, haben mich ihren Chicagoer Freunden empfohlen. Sicher werde ich in den USA eine Menge Neues und Wichtiges für meinen Beruf als Zahnarzt lernen. Aber daneben werde ich nach wie vor bestrebt sein, auch dort recht viele Leute aus den verschiedensten Berufen kennen zu lernen und so meine Menschenkenntnis zu erweitern.

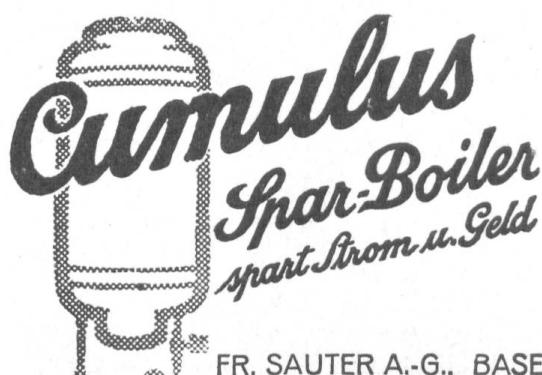
Tip-Flaschenpost

10 Gläser aus einer Literflasche

10 mal ahh! 10 freudige Gesichter! 10, die noch mehr möchten! Nehmen Sie deshalb gleich 2 Flaschen mit. 2 Flaschen unseres herlichen TIP! Damit alle genug bekommen können.



Tip-Citron



FR. SAUTER A.-G., BASEL

Nähre die Nerven

des arbeitsmüden Körpers mit **Spezial-Nerven-Nahrung Neo-Fortis**. Enthält: Lecithin, Calcium, Magnesium usw. — Hilft rasch und gut. **Kleine KUR** Fr. 5.20, **Familien-KUR** Fr. 14.55, erhältlich in **Apotheken und Drogerien**, wo nicht, durch **Lindenhof-Apotheke, Zürich 1, Rennweg 46.**